



Bericht aus Bern Sommersession 1. Sessionswoche 02.06.-06.06.2014

Wochenende mit zwei Festen

Das Wochenende war stark befrachtet mit Festivitäten. Am Samstag hat mein Sohn kirchlich geheiratet. Nach dem wunderschönen Trauungsgottesdienst wurde bis tief in den Sonntagmorgen hinein gefeiert. Als Botschafter der Blasmusik war ich im Organisationskomitee am Fest der Musik in Küssnacht Freitag, Samstag und Sonntag engagiert. Das Fest war sehr gut organisiert und ein musikalisches Erlebnis für Chöre und Musiken. Diese Anlässe führten dazu, dass ich am Montag froh war im Zug nach Bern Zeit zu haben gewisse Unterlagen zu studieren. Ich vertiefte mich so stark in die anstehenden Geschäfte, dass ich die Ankunft des Zuges in Wädenswil nicht bemerkte und fast wieder Richtung Einsiedeln zurückgefahren wäre.

Drei Rücktritte

Am Montag fanden zu Beginn der Sitzung die Vereidigungen von 3 neuen Ratsmitgliedern statt. Noch nie hat es so viele Rücktritte gegeben wie in der laufenden Session. Früher waren es durchschnittlich 10 jetzt sind es aktuell 24 Rücktritte. Zum Teil finden die Rücktritte aus gesundheitlichen, beruflichen vor allem aber auch aus parteipolitischen Gründen statt. Wenn Neue kommen, wird immer auch die Sitzordnung geändert, an die man sich immer wieder gewöhnen muss.

Pfadifrühstück

Am Dienstagmorgen zwischen 0630-0930 lud die Pfadibewegung Schweiz im Korridor des Erdgeschosses des Bundeshauses zu einem reichhaltigen Frühstück ein. Dabei stellten die anwesenden Pfadis meine Interpellation zu den Zeltlagerplätzen für die Jugendorganisationen vor und forderten die Parlamentar und Parlamentarierinnen auf, diese mit ihrer Unterschrift zu unterstützen. Den Pfadis kommt je länger je mehr den Freiraum abhanden, weil aufgrund von staatlichen Vorschriften viele Lagerplätze nicht mehr benützt werden können. Hier ist eine Korrektur nötig. Viele Kinder sitzen zu viel Zeit vor dem Computer oder Fernseher und der Freiraum im Wald oder allgemein in der Natur war noch nie so wichtig wie in der heutigen Zeit. Ich bin gespannt auf die Antwort des Bundesrates zu meinem Vorstoss. Das wichtigste und schwierigste Geschäft dieser Woche war die Zulassung der Präimplantationsdiagnostik. Diese Diagnostik ist eine medizinische Technik in der im Reagenzglas gezeugte Embryonen genetisch analysiert werden, um ausgewählt und dann in den Uterus der Mutter eingepflanzt zu werden. Anhand der gewonnen Informationen über eine genetische Veranlagung, die zur Entwicklung einer schweren Krankheit führen kann, wird im Labor entschieden welche der Embryonen eingepflanzt und welche vernichtet werden. Ich bin in dieser Angelegenheit zusammen mit der Mehrheit der CVP gegen das Eintreten auf das Geschäft. Die Mehrheit des Nationalrates beschliesst jedoch Eintreten. Der Nationalrat beschloss, gegen meinen Willen, alle Fälle von künstlicher Befruchtung in der Schweiz möglich zu machen. Eine Beschränkung der Anzahl Embryonen die während eines Behandlungszyklus aus-

serhalb des Körpers einer Frau entwickelt werden wird leider vom Rat nicht beschlossen. Bei der Möglichkeit ein Retterbaby zu zeugen um einem kranken Kind zu helfen stimmt der Rat zum Glück nicht zu. Damit ist die Gefahr, dass ein Geschwister zum Ersatzteillager des anderen Geschwisters wird, gebannt.

Die Thematik des letztjährigen Einsiedler-Welttheaters ist nach wie vor hochaktuell und wird Politik und Volk in der nächsten Zeit noch beschäftigen. Die Technik ist leider nicht mehr zurückzuhalten. Der Nationalrat hat es diese Woche verpasst bei der Fortpflanzungsmedizin klar Grenzen zu setzen.

Alois Gmür, Nationalrat